

Die Spezialausbildung

eine Kurzgeschichte von WERAD

TEIL 1:

An den schwarzen Brettern einiger Universitäten hing ein Aushang:

“Sportliche, unabhängige Frauen bis 28 Jahre für Spezialausbildung bei einer Sicherheitsfirma gesucht.“

Eine Adresse und ein Termin für das Casting waren auch dabei.

Britta war eine 26-jährige Studentin, die das Studium nicht so ernst nahm und gerne etwas Neues ausprobieren wollte. An dem Tag, als das Casting stattfand, fuhr sie zu der angegebenen Adresse.

Dort wurde sie von den Ordnern in einen großen Saal geleitet, in dem schon etwa 100 Frauen warteten. „Da habe ich ja keine große Chance“, dachte sie.

Als alle Frauen in dem Saal waren, wurden die Türen geschlossen. Die Frauen nahmen auf den Stühlen Platz und ein etwa vierzigjähriger, großer Mann stellte sich vor den Frauen auf.

„Ich bin Hauptmann Peter und ich werde Ihnen jetzt erklären, wie die Ausbildung vor sich geht“, sagte er. „Erstens: Die Ausbildung findet auf einer Insel im Mittelmeer statt, wo es schön warm ist. Dies ist notwendig, da Sie immer völlig nackt sein werden. Zweitens: Der Lehrgang dauert sechs Monate. Wenn Sie den Lehrgang bestanden haben, können Sie, wenn sie es wollen, bei uns fest eingestellt werden.“

Als er das mit der Nacktheit sagte, lachten einige Frauen. Eine der Damen wollte wissen: „Müssen wir die ganze Zeit nackt sein und sind da auch Männer dabei?“

„Ja. Auf der Insel ist das Wachpersonal männlich. Sie werden während der Ausbildung fast immer vollständig nackt sein. Aber niemand muss sich sofort entscheiden. Am Ausgang werden wir Fragebogen verteilen. Diese Fragebogen können Sie mit nach Hause nehmen. Wenn Sie an dieser Veranstaltung teilnehmen wollen, müssen Sie die Bogen ausgefüllt zurück senden und werden dann erneut eingeladen. Aber entscheiden Sie sich schnell, denn wir brauchen nur zehn von Ihnen. Und jetzt - auf Wiedersehen.“

Britta ging auf den Ausgang zu. Dort stand ein Tisch, auf dem die Fragebogen lagen. Fast alle Frauen nahmen sich einen mit nach Hause. Auch Britta. Zu Hause studierte sie den Bogen, auf dem einige sehr intime Fragen standen. Die Sicherheitsfirma wollte unter anderem von ihr wissen, ob sie noch unschuldig wäre und ob sie ein Problem mit der Nacktheit habe.

Da sie sich gerne nackt bewegte und auch schon öfter FKK-Urlaub gemacht hatte, dachte sie: „Was ist schon dabei, wenn mich jemand nackt sieht? Auf jeden Fall ist es ein Abenteuer.“

Sie füllte den Bogen aus und schickte ihn ab. Nach etwa einer Woche kam eine Einladung zu dem letzten Casting.

Als sie an der angegebenen Adresse erschien, wurde sie von einem Mann in ein Zimmer geführt, in dem schon mehrere Frauen warteten. „Bitte warten sie, sie werden aufgerufen zur ärztlichen Untersuchung“, sagte der Mann. Nacheinander wurden die Frauen aufgerufen. Als Britta dran war, ging sie in ein Untersuchungszimmer, in dem schon zwei Männer in weißen Kitteln warteten. „Ich bin Doktor Hehner und das ist Sanitäter Schmidt“ sagte der eine Mann zu ihr und gab ihr die Hand. „Bitte entkleiden Sie sich und legen Sie ihre Sachen in diesen Korb.“

Britta zögerte erst und gab sich dann einen Ruck. Sie zog ihren Pullover über den Kopf, öffnete ihren Rock und stieg heraus. Die Männer sahen ihr zu. Sie stand nun in einem kleinen weißen Slip und Schuhen vor Ihnen. „Den Slip und die Schuhe auch“, sagte der Sanitäter. Sie streifte den Slip und die Schuhe ab und legte alle ihre Sachen in den Korb, der in der Ecke stand.

Sie musste nun im Zimmer herum gehen, musste Kniebeugen machen, sich auf den Boden legen und Liegestützen vorführen.

„Man sieht, Sie haben Sport getrieben“, sagte der Arzt, „ich muss nun Ihre Muskeln und Reflexe prüfen.“ Britta setzte sich auf die Untersuchungsliege und der Sanitäter trat hinter sie und drückte ihre Oberarme nach hinten. Ihre Brüste wurden so nach vorne herausgestreckt. Der Arzt betastete und drückte ihre Brüste, ihren Bauch und ihre Oberschenkel. „Die Muskeln und das Gewebe sind in Ordnung“, meinte er, „jetzt schauen wir uns den Unterkörper an.“

Britta musste sich auf die Untersuchungsliege legen. Der Sanitäter spreizte ihre Beine und legte sie in die Halteschalen. Der Arzt setzte sich zwischen ihre Beine, nahm ein Spekulum und führte es ein. „Gut dass Sie vollständig rasiert sind“, sagte er, „da kann man alles bestens kontrollieren.“

Als der Arzt fertig war, zog er das Gerät aus ihrer Vagina und sagte: „Alles bestens.“ Der Sanitäter nahm ein Tuch und wischte ihre Spalte, die ein wenig feucht geworden war, sauber. Er sagte zu Britta: „Bitte nehmen Sie den Korb mit Ihren Sachen und gehen Sie in den neben liegenden Raum. Den ärztlichen Bericht bekommt Hauptmann Peter.“

Britta nahm den Korb und ging so splitternackt, wie sie war, durch die Tür in den anderen Raum. Dort saß Hauptmann Peter an einem Schreibtisch und an einem zweiten Tisch ein anderer Mann in einer Uniform. „Haben Sie sich entschieden. Wollen Sie die Ausbildung beginnen?“, fragte der Hauptmann Britta. „Ja ich will es versuchen“, entgegnete sie.

„Gut. Dann wird jetzt der Soldat nochmals Ihren Körper prüfen. Ihre Brüste dürfen

nicht zu groß sein, denn sie müssen fest genug sein, wenn Sie springen und hüpfen müssen. Auch Ihre Gesäßbacken sollten nicht hin und her wackeln.“

Der Soldat stand auf, ging zu Britta, packte ihre Brüste an den Nippeln und schüttelte sie. Dann trat er hinter sie und griff fest in ihren Hintern.

„Alles wunderbar fest, Herr Hauptmann. Für uns gut geeignet“ sagte er und wandte sich zu Britta: „Gut, dann können Sie sich anziehen. Sie bekommen von uns Bescheid, wann es losgeht. Regeln Sie Ihre Angelegenheiten und rechnen Sie damit, dass Sie ein halbes Jahr nicht nach Hause kommen.“

Britta zog sich an, während die Männer sie beobachteten.

Da Britta noch zu Hause bei ihren Eltern wohnte und auch momentan keinen Freund hatte, brauchte sie nicht viel zu regeln.

Nach zwei Wochen kamen mit der Post eine Eisenbahnfahrkarte nach Frankfurt und ein Flugschein von Frankfurt nach Athen.

Britta packte einen Koffer, fuhr nach Frankfurt und flog dann nach Athen. Am Flughafen in Athen stand Hauptmann Peter. Er winkte Britta zu sich und begrüßte sie. Es standen schon mehrere Frauen neben ihm. Als alle zehn Rekrutinnen versammelt waren, führte sie der Hauptmann zu einem Bus. Es ging mit dem Bus zum Hafen und von dort mit einem Boot zu einer Insel.

An der Anlegestelle warteten schon mehrere Männer mit weißen Armbinden. „Das sind die Ordonanzen“, sagte Peter, „sie sind für alles mögliche zuständig. Jetzt werden sie Euer Gepäck auf die Zimmer bringen. Ihr seid immer zu zweit in einem Zimmer, also vertragt Euch! Und jetzt folgt mir!“

Die Frauen schauten sich um. Sie sahen mehrere große und kleine Gebäude und alles schien von einem Zaun umgeben.

Der Hauptmann führt sie in eine Turnhalle, wo zehn schwarze Säcke auf dem Boden lagen, vor denen sie sich aufstellen mussten. „Und jetzt ausziehen und die Kleider in die Säcke!“, lautete der erste Befehl. Während die Frauen sich auszogen, kamen noch zwei Männer in Uniform in die Halle. Als alle Frauen nackt waren, rief der Hauptmann: „Jetzt gerade in einer Reihe aufstellen! Die Arme kommen auf die Seite und die Hände an die Oberschenkel.“

Als die Frauen in einer Reihe standen, sagte der Hauptmann. „An meiner Seite seht Ihr meine Stellvertreter, Leutnant Schäfer und Leutnant Klein, die nun Eure Haltung prüfen werden.“

Die beiden Männer gingen jetzt an der Reihe der Frauen entlang. Sie hatten kleine Reitpeitschen in der Hand. Die Peitschen hatten eine Lederlasche an der Spitze. Mit dieser Lasche klopften sie leicht auf die Brüste und Bäuche der Rekrutinnen oder auf

den Hintern. „Brust raus, Bauch rein!“, sagten sie. „In dieser Stellung werdet Ihr immer antreten, wenn es euch befohlen wird.“

Die Frauen standen in der Turnhalle und schauten erwartungsvoll auf den Hauptmann.

„Und nun werdet ihr erfahren, wie die Ausbildung im einzelnen vor sich geht“, fing der Hauptmann an, zu erklären. „Ihr werdet immer und überall nackt sein, auch in Euren Zimmern. Die Ordonanzen werden dies kontrollieren. Nur an den Wochenenden bekommt Ihr vielleicht ein paar Kleider. Pünktlich um sieben Uhr am Morgen werdet Ihr von den Ordonanzen geweckt. Nach dem Waschen beginnt um halb acht Uhr das Frühstück. Nach dem Frühstück beginnt der Dienst. Ich sehe, dass manche von Euch Ringe in den Brüsten und Schamlippen tragen. Diese wird der Doktor entfernen und durch Stege ersetzen, damit Ihr beim Training nirgends hängen bleibt und Euch nicht verletzt. Auch die Schamhaare, die ich noch sehe, müssen ab - aus Sauberkeitsgründen. Und jetzt nehmt Euren Kleidersack und folgt Leutnant Klein zum Doktor und in die Kleiderkammer!“

Der Leutnant ging voraus und die Frauen folgten ihm im Gänsemarsch. Sie kamen in den Warteraum der Arztpraxis. Ein Sanitäter sagte ihnen, sie sollen sich auf die Stühle setzen und warten, bis sie aufgerufen werden.

Als Britta aufgerufen wurde, ging sie in den Untersuchungsraum. Dort standen der Arzt, Dr. Hehner, den sie schon kannte, sowie zwei Sanitäter. Brittas Körper wurde nun nochmals einer Inspektion unterzogen.

Sie musste wieder auf der Stelle hüpfen und Kniebeugen machen. Bei den Kniebeugen gingen ihre Knie auseinander und ihre Möse öffnete sich leicht. Auch das Innere ihrer Scheide wurde nochmals mit dem Spekulum untersucht.

„Bei dir brauchen wir nicht viel zu machen“, sagte der Doktor, „Du hast kein Piercing und auch keine störenden Haare. Du kannst gehen.“ Damit war Britta entlassen. Sie ging zu den anderen Frauen und setzte sich wieder auf einen Stuhl.

Andere waren nicht so schnell fertig. Nach Britta kam ein rothaariges Mädchen, das einen Ring in der Brust hatte und auch einen Busch schöner roter Haare an der Möse. Der Arzt nahm eine Spezialzange und öffnete den Ring in ihrer Brustwarze und nahm ihn ab. Dann steckte er einen Steg mit einer Kugel durch das Loch und schraubte die zweite Kugel auf den Steg.

Anschließend musste sich das Mädchen auf die Untersuchungsliege legen. Die beiden Sanitäter nahmen ihre Beine und bogen sie auseinander und nach oben. Jetzt lagen ihre Spalte und ihr Anus ganz frei. Der Doktor schäumte die ganze Partie gut ein und rasierte sie sauber.

„Alleine kann man das nicht sehr gut“, sagte er, „aber Ihr seid zu zweit im Zimmer und könnt Euch helfen. Ihr könnt auch die Ordonanzen rufen. Die helfen Euch gerne.“

Und so wurde eine Frau nach der anderen behandelt.

Als alle fertig waren, kam der Leutnant wieder und führte sie zur Kleiderkammer. Hinter einem Tresen standen zwei Ordonanzen und fragten nach ihren Größen. Jede bekam eine Schirmmütze, um ihre Haare darin zu verstecken, ein Paar feste Schuhe und einen breiten Gürtel.

„Dies ist Eure Uniform“, sagte Leutnant Klein, „wenn es Euch gesagt wird, werdet Ihr so im Hof antreten. Und jetzt zeige ich Euch Eure Zimmer. Dort könnt ihr Euch ausruhen und in einer Stunde gibt es dann Abendessen.“

Britta kam mit dem rothaarigen Mädchen auf ein Zimmer. Sie packte ihren Koffer und ihren Kleidersack aus und räumte alles in einen Schrank. Die Mädchen unterhielten sich etwas und ruhten sich dann aus. Zum Essen gingen sie hinunter in einen großen Speisesaal.

Die Mädchen hatte alle Platz an einem großen Tisch. An den anderen Tischen saßen die Ordonanzen und das Wachpersonal, das momentan keinen Dienst hatte.

Die Männer unterhielten sich und betrachteten die nackten Frauen. Es musste irgendwo eine gute Küche geben, denn die Ordonanzen brachten schmackhaftes, warmes Abendessen.

Als alle satt waren, kam der Hauptmann in den Saal. Er sagte den Frauen, dass sie auf ihre Zimmer gehen sollten und den Tag beenden, wie sie wollten. Sie würden am anderen Morgen geweckt.

Britta ging mit Klara, so hieß das rothaarige Mädchen, auf ihr Zimmer. Im Zimmer war eine Stereo-Anlage, so dass sie Musik hören konnten. Um zehn Uhr klopfen die Ordonanzen an die Tür und riefen: „Licht aus!“ Die Mädchen waren müde und schliefen bald ein.

Am anderen Morgen kamen die Ordonanzen in die Zimmer, zogen den Mädchen die Decken von den Körpern und sagten: „Jetzt geht Ihr hinunter in den Waschraum, dort könnt Ihr Zähne putzen und Euch kämmen. Geduscht wird heute Abend.“

Die Frauen gingen alle hinunter in den großen Waschraum. Dort waren auf einer Seite zehn Duschen und auf der anderen Seite zehn Waschbecken. Die Duschen waren alle in einer Reihe; ohne Trennwände dazwischen.

Die Ordonanzen verteilten Zahnbürsten und Kämmen. Nachdem alle sich die Zähne geputzt und sich gekämmt hatten, führten die Männer sie in den Speiseraum und sagten: „Nach dem Frühstück um acht Uhr geht Ihr in die Turnhalle und stellt Euch in einer Reihe auf, wie Ihr es gelernt habt.“

Als alle Frauen in der Turnhalle in Reihe standen, kamen der Hauptmann und mit ihm die beiden Leutnants und noch zwei Männer in Uniform in die Halle. „Jetzt werden wir sehen, wie fit Ihr seid. Bis zum Mittagessen ist Sport in der Halle und am Nachmittag findet er im Freien statt.“ sagte der Hauptmann.

Die Frauen wurden von den Männern durch die Halle gescheucht. Über die Sprossenwand, über den Barren und über das Sprungpferd. Die Frauen waren das Tempo nicht gewohnt und atmeten schwer. Ihre Brüste hoben und senkten sich und der Schweiß lief ihnen über den Rücken in die Poritze. „Ich sehe, Ihr seid noch nicht richtig fit, aber, bis die Ausbildung beendet ist, seid ihr soweit“, bemerkte der Chef.

Alle halbe Stunde war Pause und die Mädchen konnten etwas trinken und Pinkeln gehen.

Die Toiletten waren unter der Turnhalle. In einem Raum standen fünf Toilettenbecken und fünf Bidets nebeneinander. Ebenfalls ohne Trennwände. Die Mädchen mussten sich erst daran gewöhnen, dass selbst beim Pinkeln und beim Scheißen jeder zugucken konnte.

Als es Mittagszeit war, trockneten die Ordonanzen die Frauen mit Handtüchern ab. Auch zwischen den Beinen. Dann ging's zum Essen.

Nach dem Essen wurde den Frauen gesagt, dass sie ihre Uniform anziehen und sich im Hof aufstellen sollten.

Als alle im Hof standen, kamen wieder die Leutnants mit den Peitschen und richteten die Reihe aus. Die Mädchen standen da, mit den Mützen auf dem Kopf, den Schuhen und Gürteln.

Ein wunderbares Bild: Die Mädchen drücken die Brüste nach vorne und stellen die Beine leicht auseinander, damit man die blanken Mosen gut sehen konnte.

Hinter dem Haus war der Exerzierplatz. Er war teilweise mit Gras bedeckt und teilweise mit Erde und Schlammfüten. Auch etliche Hindernisse waren aufgebaut.

Rund um den Platz standen die Männer, die keinen Dienst hatten und schauten zu.

Die Mädchen mussten, so wie sie waren, über die Hindernisse klettern. Wenn sie nicht schnell genug waren, schoben die Männer nach. Sie griffen an den Hintern und manchmal auch in den Schritt. Dann war Kriechen auf dem Bauch über das Gelände angesagt. Auch durch die Schlammfüten. Zum Schluss wurden sie mit einem Wasserschlauch abgespritzt.

„Seht Ihr, wie gut es ist, dass Ihr keine Schamhaare mehr habt?“, rief der Hauptmann. „So seid Ihr viel besser sauber zu halten.“

Das Exerzieren wurde bis zum Abend durchgehalten. Zwischendurch wurden immer Pinkelpausen gemacht. Die Mädchen konnten dann etwas trinken und sich ausruhen.

Zum Pinkeln waren drei Toilettenhäuschen am Rande des Platzes aufgestellt, die aber keine Tür hatten. Das machte den Frauen jedoch nichts mehr aus, denn sie waren müde und froh, dass der Nachmittag vorbei war.

Zum Schluss wurden sie im Gänsemarsch in den Waschraum geführt.

„Die Uniformen könnt ihr den Ordonanzen geben. Sie werden die Sachen reinigen und Euch morgen Frische geben. Ihr bekommt von ihnen auch Seife und Shampoo

und alles, was Ihr braucht. Außerdem helfen sie Euch beim Waschen und beim Rasieren, wenn Ihr wollt“, sagte Leutnant Schäfer.

Nach dem Abendessen, das sehr gut und reichlich war, durften sie auf ihre Zimmer gehen und hatten frei bis zum nächsten Morgen.

Britta und Klara legten sich auf ihre Betten und unterhielten sich noch. „Hast Du es Dir so schwer vorgestellt?“, wollte Britta von Klara wissen.

„Es ist schon sehr schwer“, entgegnete Klara „aber es macht mich auch an, wenn wir immer nackt sind und die Männer uns beobachten. Ob wir vielleicht irgendwann mit ihnen ein bisschen spielen können? Das wäre gut.“

„Heute will ich nicht mehr spielen“, sagte Britta, „ich bin nur noch müde.“

Als die Ordonanzen „Licht aus!“ riefen, schliefen die beiden schon.

TEIL 2:

So wie der erste Tag verlaufen war, so verliefen auch die folgenden Tage. Morgens wurde in der Halle trainiert und nachmittags im Freien.

Unter der Turnhalle befand sich auch ein Fitnessraum. Dort standen jede Menge Übungsgeräte, an denen die Frauen üben mussten.

Die Frauen lagen auf dem Rücken, hatten die Beine gespreizt und versuchten, Gewichte anzuheben. Die Beinmuskeln hatten sie angespannt, so dass sich selbst die Schamlippen spannten. Oder sie übten, mit den Armen Federn zu spannen, so dass sich die Brüste ganz abflachten.

Einmal in der Woche fand eine Nahkampfübung statt. Der Ausbilder hatte es schwer, die nackten, schwitzenden Mädchen fest zu halten. Aber er konnte sich manchmal helfen. Er griff den Frauen von hinten zwischen die Beine und steckte einen Daumen in die Vagina und den Rest der Hand legte er auf den Venushügel. Mit dem anderen Arm griff er nach vorne und packte eine Brust. So konnte er die Frau hochheben und auf die Matte drücken.

Für die Frauen waren die Übungen am Anfang sehr schwer, aber mit der Zeit wurden ihre Körper immer mehr an die Strapazen gewöhnt. Auch verloren sie alle überflüssigen Pfunde und sahen gesund und knackig aus.

Die Nacktheit war auch kein Problem mehr und sie ließen sich von den Ordonanzen, die auch Helfer genannt wurden, beim Waschen helfen. Im Waschraum stand auch ein flacher Tisch. Die Mädchen legten sich darauf und ließen sich von den Helfern rasieren oder einen Tampon einführen. So verging eine Woche nach der anderen.

Samstag änderte sich die Routine. Da endete der Dienst um vierzehn Uhr. Dann wurden die Frauen vom Arzt untersucht. Er ließ sie auf und ab gehen, um ihre

Muskeln zu kontrollieren. Sie mussten sich auf die Liege legen und die Sanitäter, die immer dabei waren, zogen ihre Beine auseinander und der Arzt untersuchte sie vaginal und rektal. Dann wurden sie von den Sanitätern gewogen und genau vermessen - Brustumfang, Hüftumfang und die Länge ihrer Beine vom Boden bis in die Falte neben den Schamlippen.

Wenn sie fertig waren, hatten sie bis Sonntagabend zweiundzwanzig Uhr frei.

Sie konnten, wenn sie wollten, Kleider anziehen, konnten sich schminken und Schmuck anlegen.

An den ersten Wochenenden zogen sich die Frauen noch komplett an. Aber je weiter die Zeit verstrich, desto weniger machten sie sich noch die Mühe.

Britta hatte manchmal nur ein Paar hochhackige Schuhe an und ein Paar selbsthaltende Strümpfe. Die Schamlippen hatte sie sich mit Ohrclipsen verziert. Klara zog sich einen Büstenhalter an, aus dem die Brustspitzen herausschauten. Dazu einen Hüfthalter und Strümpfe. Samstagabend war in der Halle ein Büffet aufgebaut und eine Band spielte zum Tanz. Es gab sogar Wein und Sekt.

Die Mädchen amüsierten sich und tanzten mit dem Personal. Wenn sie wollten, konnten sie auch mit den Männern die Nacht verbringen.

Britta tanzte mit dem Hauptmann und als er sie fragte, ob sie mit ihm schlafen wolle, sagte sie: „Ja.“

Als der Hauptmann Britta das erste Mal gevögelt hatte, sagte er zu ihr „Aber nicht, dass Du denkst, Dein Dienst sei jetzt leichter. Du musst genau so ran wie alle anderen.“ Und so war es auch.

Aber es machte Britta nichts mehr aus, denn ihr Körper war mittlerweile an die Übungen gewöhnt. Sie war ziemlich muskulös geworden und konnte ihren Body spannen wie eine Feder. Am Sonntagabend mussten dann alle Mädchen wieder nackt in ihren Betten liegen und am nächsten Morgen begann wieder der Alltag.

Nachdem ungefähr die Hälfte der Ausbildungszeit vorbei war, wurde ein Ausflug unternommen. Die Helfer packten den Mädchen Rucksäcke auf. Darin waren die Zelte und die Ausrüstung. Die Rucksäcke waren ziemlich schwer und zogen den Frauen die Schultern nach hinten, so dass sie ihre Brüste nach vorne streckten.

Dann ging es im Gänsemarsch los. Vorne der Hauptmann, dann eine Frau und dann wieder ein Mann und so weiter. Es ging aus dem Ausbildungscamp hinaus in die Berge. Wenn der Weg etwas steil war und die Frauen mit den schweren Rucksäcken den Weg nicht hoch kamen, schoben die Ordonanzen die Frauen von hinten an. Dabei war es ihnen egal, wo sie anpackten. Sie hatten sowieso nur den Hintern und den Zwischenraum zwischen den Schenkeln vor sich.

Als sie an einem Bergsee angekommen waren, wurde das Lager aufgeschlagen. Die Ordonanzen halfen den Frauen, die Zelte aufzuschlagen. Danach gingen alle in den kalten See, um sich zu waschen. Die Männer hatten Badehosen an, aber die Frauen waren wie immer nackt. Durch das kalte Wasser waren ihre Brustwarzen verhärtet und standen aufrecht.

Am Abend wurde ein großes Lagerfeuer angezündet und Fleisch und Würste gebraten. Es gab auch Wein und Bier zu trinken. Es wurde gesungen und viel gelacht. Dann gingen immer drei Frauen oder drei Männer in ein Zelt schlafen. Am anderen Morgen wurde um acht Uhr geweckt. Nachdem sich alle im See gewaschen hatten und in die Büsche gepinkelt hatten gab es Frühstück.

Nach dem Frühstück waren Kletterübungen an den angrenzenden Felsen angesagt. Die Mädchen waren nur mit ihren festen Schuhen und den Gürteln bekleidet. Sie kletterten wie die Gemen in den Felsen herum. Wenn sie sich eine Hautabschürfung geholt hatten, gingen sie zu den Helfern und ließen sich ein Pflaster darauf kleben. Sie waren ziemlich hart im Nehmen geworden.

Nach dem Klettern lagen sie erschöpft zwischen den Zelten und ließen sich von den Ordonanzen massieren. Die Helfer massierten sie von vorne und hinten. Einer der Helfer massierte Britta die Oberschenkel, wobei er auch die Schamlippen nicht vergaß. Man hörte die Mädchen stöhnen. Aber ob es vom Muskelkater oder vom Orgasmus kam, konnte man nur ahnen.

Nach einem kurzen Imbiss am Mittag wurden die Zelte abgebaut und die Ausrüstung verstaut. Die Frauen standen in einer Reihe und bekamen wieder die Rucksäcke aufgepackt. Leutnant Klein schritt erneut die Reihe ab und tätschelte mit seiner Peitsche die Brüste oder die Hintern, um die Reihe auszurichten. Dann ging es wieder im Gänsemarsch zurück ins Ausbildungscamp.

Nach dem Abendessen duschten die Mädchen und ließen sich von den Helfern rasieren. Dann hörten sie noch etwas Musik. Aber alle waren müde und schliefen bald ein.

Nachdem die Ausbildung vier Monate gedauert hatte, standen sie gut ausgerichtet vor dem Hauptmann und den beiden Leutnants in der Turnhalle.

Der Hauptmann sagte: „Eure Kondition ist jetzt ziemlich gut. Wir wollen jetzt mal sehen, wie Ihr gefangen werdet und Ihr sollt uns zeigen, wie Ihr Euch dabei verhaltet. Jede von Euch bekommt jetzt von mir eine Zahl gesagt, die nur Ihr kennt. Dann werden immer drei Männer eine Frau mit in einen Raum nehmen und versuchen, die Zahl zu erfahren. Die Männer dürfen Euch leicht foltern, aber keine bleibenden Schäden verursachen. Die Aktion dauert immer zwanzig Minuten. In den Räumen sind kleine Weckuhren. Also, auf geht's!“

Drei Helfer führten Klara in einen Raum, in dem ein Haken in der Decke eingeschraubt war und stellten den Wecker ein. Sie banden ihr die Arme auf dem

Rücken zusammen und eine Manschette um das linke Fußgelenk. Dann legten sie Klara auf den Boden, nahmen ein Seil, und banden es an die Fußmanschette. Das Seil warfen sie über den Haken und zogen Klara an einem Bein in die Höhe, bis sie frei im Raum hing.

Klara versuchte fortwährend, die Beine zu schließen, aber das freie Bein schwang immer wieder zur Seite. Die Helfer nahmen jeder ein Lineal und schlugen ihr auf die Brüste und, wenn die Beine sich öffneten, auf die Möse. Klara stöhnte, hielt aber durch, bis der Wecker klingelte. Die Männer lösten das Seil und befreiten Klara. Sie legten sie auf einen Tisch, der an der Wand stand und massierten ihr die roten Brüste und Schamlippen. „Gut gemacht“, sagten sie.

Britta wurde von einem Leutnant und zwei Ordonanzen in einen Raum geführt, in dem ein flacher Tisch stand. Sie bekam einen festen Gürtel an und ein Lederhalsband. Dann wurde sie auf den Tisch gelegt und ihre Hände an das Halsband gebunden. Ihre Arme waren jetzt abgewinkelt. Ein Seil wurde an einem Ellenbogen befestigt, unter dem Tisch durchgezogen und am anderen Ellenbogen angebunden. Dann wurden ihre Füße zusammen gebunden. Ein anderes Seil wurde in ihrem Rücken an dem Gürtel befestigt und ihre Füße nach oben an ihre Arschbacken gezogen. Ein drittes Seil kam an die Kniekehle, wurde auch unter dem Tisch durchgezogen und auf der anderen Seite an ihrem anderen Knie befestigt. Britta lag jetzt da wie ein Frosch auf dem Rücken.

Der Leutnant presste mit einer Hand ihre Schamlippen zusammen und mit der anderen Hand setzte er zwei Klammern darauf. Er schnippte mit dem Finger dagegen und die Klammern wackelten mit ihren Schamlippen hin und her.

Britta dachte, die Männer würden sie jetzt schlagen. Aber einer der Helfer zog eine Feder aus der Tasche und begann damit, über ihre Brüste zu streichen. Als er bei ihren Achseln angekommen war, versuchte Britta alles, um loszukommen und atmete schwer. Als die Feder über ihren Bauch strich, verlor Britta beinahe die Beherrschung und als der Mann mit der Feder über den Raum neben ihren Schamlippen strich, war es aus und Britta keuchte die Geheimzahl heraus.

Aber weil der Wecker noch nicht geklingelt hatte, machten die Männer weiter. Als die Feder bei ihrem Damm angekommen war, schrie Britta und dann klingelte zum Glück der Wecker. Die Helfer banden Britta los und bewegten ihre Gliedmaßen. Zum Schluss löste der Leutnant die Klammern von ihren Schamlippen und massierte auch diese.

Als Britta aus dem Raum kam, traf sie Klara, die noch immer rote Brüste und Schamlippen hatte, wie auch andere Frauen. „Ich habe nichts verraten“, sagte Klara. „Und wie war es bei Dir?“, fragte sie Britta.

„Ich habe leider nicht durchgehalten“ war die Antwort.

Als alle Frauen aus den Verhörräumen gekommen waren und vor dem Hauptmann Aufstellung genommen hatten, sah man, wo die Frauen behandelt worden waren.

Einige hatten rote Schamlippen und Brüste wie Klara. Andere hatten rote Hintern. Der Hauptmann sagte: „Es ist schön; nur vier von Euch haben die Geheimzahl verraten. Diese vier haben morgen ein Sondertraining vor sich und die anderen haben morgen frei und können ausschlafen.“

Am anderen Morgen wurde Britta geweckt und sah neidisch auf Klara, die noch schlief. Britta und die anderen drei Mädchen mussten in der Turnhalle Aufstellung nehmen. „Heute werden wir mal ein schnelleres Tempo vorlegen“, sagte Leutnant Schäfer.

Dann ging's los. Die Frauen mussten in schnellem Tempo über alle Geräte klettern oder springen. Wenn es den Leutnants nicht schnell genug ging, halfen sie mit den Peitschen nach. Meistens klatschten sie mit den Enden der Peitschen zwischen die Beine oder auf die Brüste.

Nach dem Mittagessen wurde das Training im Freien fortgesetzt. Die Mädchen kletterten über die Hindernisse oder krochen auf dem Bauch unter gespannten Drähten hindurch. Dann wurden sie mit einem Wasserschlauch abgespritzt.

Als der Nachmittag zu Ende war, waren die Mädchen fix und fertig. Aber nach dem Abendessen war Feierabend und Britta fiel todmüde ins Bett.

Bald danach war das Ende der Ausbildungszeit gekommen. „Ab Morgen muss jede von Euch eine Prüfung bestehen“, erklärte der Hauptmann.

Zur Prüfung mussten die Frauen die Geräte in der Turnhalle und die Hindernisse im Freien in kurzer Zeit überwinden. Der Hauptmann stand mit einer Stoppuhr daneben und die beiden Leutnants trieben die Frauen mit leichten Schlägen ihrer Peitschen an. Aber alle Mädchen schafften die Hindernisse in der verlangten Zeit.

Am Tag nach der Prüfung, als die Frauen in der Turnhalle Aufstellung genommen hatten, sagte der Hauptmann: „So, Ihr werdet jetzt zum Arzt geführt - zur Abschlussuntersuchung. Auch werden jetzt wieder alle Piercings eingesetzt und Eure Schamhaare könnt ihr auch wieder wachsen lassen, wenn Ihr wollt.“ Der Arzt untersuchte die Frauen nochmal gründlich vaginal und rektal. Sie wurden auch noch einmal gewogen. Britta hatte sechs Kilo abgenommen und fühlte sich gut wie noch nie.

Die Frauen bekamen von der Firma, die die Ausbildung durchgeführt hatte, einen gut bezahlten Arbeitsvertrag und wurden für verschiedene Aufgaben überall in der Welt eingesetzt.

Ende